

Sie malen ihre eigene Art



Franziska Feldmann (links) und Regula Gäumann zügeln diese Tage die Werke in die Voirie. ANNE-CAMILLE VAUCHER

Biel Seit zweieinhalb Jahren malen und zeichnen in einem Atelier am Höhenweg Menschen mit und ohne Behinderungen. Ab Freitag stellen «Die Weltmalerinnen» in der Voirie erstmals ihre Werke aus. Von bunt überbordend bis zu streng geometrisch hat jeder Künstler seinen eigenen Stil.

Ein geräumiger Raum mit Fischgrätparkett und hohen Fenstern an zwei Fronten, die den Blick auf die Stadt und das Seeland freigeben. Neben einem Regal stehen Taburette aufeinander, rechts neben der Türe zeichnen farbige Schlieren die Konturen eines Vierecks. Es sind die Pinselstriche, die über den Bildrand hinausfeigten, als dort ein Werk entstand. Ob dieses wohl ab Freitag auch an der Ausstellung zu sehen sein wird?

Seit Dezember 2018 betreibt ein kleiner Verein am Höhenweg in Biel das Atelier «Die Weltmalerinnen» (das BT berichtete). Menschen mit und ohne Behinderungen, die Freude am Gestalten haben und künstlerisch begabt sind, finden hier einen ruhigen Arbeitsplatz, verschiedenste Malutensilien und Unter-

stützung von Fachpersonen. Franziska Feldmann und Regula Gäumann leiten während vieler Jahre zusammen das Mal- und Druckatelier der Stiftung Brüttelebad in Brüttelen. Mit «Die Weltmalerinnen» haben sie ein Projekt realisiert, das ihnen am Herzen liegt. Jetzt steht die erste Ausstellung vor der Tür. Eigentlich war sie bereits im Juni 2020 geplant. Nach drei Verschiebungen kommt sie dieses Wochenende nun endlich zustande: Von Freitag bis Sonntag stellen zehn Künstlerinnen und Künstler in der Voirie in der Bieler Altstadt ihre Arbeiten aus (siehe Infobox). Sie sind zwischen 13 und 70 Jahre alt. Die meisten besuchen das Atelier seit der Eröffnung regelmässig.

Kreative Ideen rahmen

Fast alle Werke sind bereits verpackt. Diejenigen, die noch an den Wänden hängen oder herumstehen, lassen eine grosse Vielfalt erahnen. Da gibt es Landschaftsbilder, die an Hodler erinnern; wild gemusterte Taburette und solche, die mit abstrakten, streng geometrischen Formen bemalt sind. Gäumann zeigt eine Postkarte von einem Gemälde

in Blau und Violett, das fast ein Kandinsky sein könnte.

Feldmann erklärt, dass die Ausstellung kein übergeordnetes Thema habe. Die Atelierleiterinnen erteilen keinen Unterricht. Es gibt keine Vorgaben, sondern einen Rahmen, in dem man das eigene künstlerische Potenzial weiterentwickeln kann. Die Künstlerinnen arbeiten nach Möglichkeit frei. Franziska Feldmann und Regula Gäumann

Ausstellung «Die fantastische Werkschau»

- Ort: Voirie, Brunngasse 1, Biel
 - Vernissage mit DJ Bio am 2. Juli, 17 bis 22 Uhr
 - Öffnungszeiten: 3. Juli, 9 bis 22 Uhr; 4. Juli, 10 bis 18 Uhr
 - Die Künstler und Künstlerinnen: Beat Vonlanthen, Debora Käser, Isabela Scheidegger, Janine Furter, Misja Krummenacher, Neda Nazlamova, Lucia Diessel, Rudolf Jaeggi, Ruth Meier, Sarah Argimón
- Links: www.dieweltmalerinnen.ch, www.lavoirie.ch mrs

helfen lediglich bei der Suche nach dem eigenen Ausdruck. «Es ist sehr individuell. Wir schauen, was jemand kann und versuchen, zusammen mit der Person den passenden Stil zu finden», sagt Gäumann. Sie erzählt von einer jungen Frau, die von allem, was sie macht, begeistert sei. «Ich sah, dass es nicht die Qualität hat, die es braucht, damit man es als Kunst zeigen könnte.» Also habe sie mit ihr verschiedene Dinge ausprobiert und gemerkt, dass die Frau eine Begabung für das Zeichnen und Schreiben von Bilderbüchern habe. Da passe alles: Inhalt und Stil. Regula Gäumann habe nur beim Schluss eingreifen müssen – «mit der Fantasie, die die junge Frau hat, hätte die Geschichte gar nie geendet.»

Auch Feldmann sagt, dass sie vor allem einen Beitrag zur Qualität der Werke leiste, indem sie mit den Leuten Techniken ausprobiere und Ratschläge erteile. Sie zeige etwa, wie man mit Ölfarbe einen Farbverlauf herstellen kann oder passe auf, dass Überbleibsel aus der Kindheit – wie eine Sonne in der Bildecke – vermieden werden. «Es muss nicht immer alles von Anfang an perfekt sein. Kunst ist auch Arbeit, und dafür sind wir hier.»

Dass die Atelierleiterinnen bei der Umsetzung auch im Spiel seien, sei die Besonderheit des Projekts. «Es findet eine Zusammenarbeit statt, die auch für die Künstlerinnen und Künstler eine Bereicherung ist. So entsteht etwas Wertvolles, das wir auch verkaufen können», sagt Franziska Feldmann. Neben den Bildern sind das etwa Postkarten, Taburette oder Stoffe. Werden in der Voirie Werke verkauft, gehen 40 Prozent des Erlöses an die Künstlerinnen, der Rest geht an den Verein.

Den Rahmen sprengen

Was aber ist das für Kunst, die «Die Weltmalerinnen» machen? Sie habe eine grosse Leichtigkeit und vermittele Freude, sagt Feldmann. Es seien Werke, die man gerne um sich herum habe. Ohne die Schwere, die manchmal der Art brut anhafte, der Kunst von Menschen mit psychischen Erkrankungen, Gefängnisinsassen oder geistig behinderten Personen, die aus einem Ausdrucksbedürfnis heraus entsteht und in der auch oft Leid ausgedrückt wird. Die Werke, welche «Die Weltmalerinnen» produzieren, seien absichtslos, so Gäumann. «Die Künstler wollen keine Mitteilung überbringen. Alles entsteht aus der Freude am gestalterischen Schaffen.»

Einen Namen für die Kunst, die am Höhenweg entsteht, haben die Atelierleiterinnen nicht. Häufig werde diese Art des Schaffens Outsider-Kunst genannt. Doch der Begriff bedeutet das Gegenteil dessen, was die beiden Frauen wollen. Sie streben mit ihrem Projekt eine Inklusion der Künstlerinnen an. Die Kunst soll ihnen eine Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen. «Viele der Künstlerinnen leben in Institutionen und geschlossenen Gruppen am Rande der Gesellschaft. Hier treffen sie auf andere Leute», erklärt Regula Gäumann. Die Idee des Projekts wäre es, dass im Atelier Menschen mit und ohne Beeinträchtigung Seite an Seite arbeiten. Doch im Moment kommen fast ausschliesslich Personen mit einem Handicap.

Die letzten zweieinhalb Jahre blieb die Kunst im Atelier. Es bildete den Rahmen, in dem «Die Weltmalerinnen» tätig sind. Mit der Ausstellung in der Voirie wollen die Atelierleiterinnen diesen sprengen und ihre Kunst nach aussen tragen. Feldmann: «Wir packen die Werke ein, gehen einfach mal dorthin und hängen sie völlig improvisiert auf.» Noch wisse niemand, wie es am Freitag aussehen wird. Ihre Kollegin freut sich darauf, die Künstler mit der Präsentation ihrer Werke überraschen zu können. Von früheren Ausstellungen wissen die Atelierleiterinnen, dass die Freude jeweils gross ist, wenn die Leute die eigenen Arbeiten so präsentiert sehen. Sie erwarten am Freitag einen ziemlichen Ansturm, denn die meisten Künstlerinnen haben sämtliche Verwandten, Bekannten, Freunde und Arbeitskollegen eingeladen. Mengia Spahr